

Sonntagspost vom 5. Februar 2023
zu 1. Mose 15
von Rosina Christ

Liebe Alle

Wir hören heute weiter auf die Geschichte von Abraham. Sie erinnern sich: Gott ruft Abraham weg aus seinem Zuhause. Denn er will ihn zu einem grossen Volk machen und verspricht dessen Nachkommen das Land Kanaan. Gott will ihn segnen und Abraham soll ein Segen werden für alle Völker. Da geht Abraham mit seiner Frau Sara und seinem Neffen Lot. Er und Sara haben keine Kinder. Als die Herden von Abraham und Lot wachsen, muss sich Abraham von Lot trennen, der ein bisschen sein Ersatzsohn gewesen ist. Aber Gott verspricht Abraham: *Deine Nachkommen werden sein wie der Staub der Erde – man wird sie nicht zählen können.* So lebt Abraham weiterhin kinderlos im verheissenen Land als Fremder. Doch was geschieht dann in diesem Warten auf Gottes grosse Verheissung?

So lese ich heute aus 1. Mose das 15. Kapitel vor:

15¹*Nach diesen Ereignissen erging das Wort des HERRN in einer Vision an Abram: «Fürchte dich nicht, Abram, ich bin dein Schild. Dein Lohn wird sehr gross sein.»*
2*Abram antwortete: «Herr und GOTT, was kannst du mir geben? Ich gehe kinderlos dahin und Erbe meines Hauses ist Eliëser aus Damaskus.»* **3***Und Abram sagte: «Sieh, du hast mir keine Nachkommen gegeben; so wird mich mein Haussklave beerben.»*
4*Aber sieh, das Wort des HERRN erging an ihn: «Nicht er wird dich beerben, sondern dein leiblicher Sohn wird dein Erbe sein.»* **5***Er führte ihn hinaus und sprach: «Sieh doch zum Himmel hinauf und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst!» Und er sprach zu ihm: «So zahlreich werden deine Nachkommen sein.»* **6***Und er glaubte dem HERRN und das rechnete er ihm als Gerechtigkeit an.*

Lied Bonum est confidere

7*(Gott) sprach zu (Abram): «Ich bin der HERR, der dich aus Ur in Chaldäa herausgeführt hat, um dir dieses Land zu eigen zu geben.»* **8***Da sagte Abram: «Herr DU, woran soll ich erkennen, dass ich es zu eigen bekomme?»* **9***Der HERR antwortete ihm: «Hol mir eine dreijährige Kuh, eine dreijährige Ziege, einen dreijährigen Widder, eine Turteltaube und eine junge Taube!»* **10***Abram brachte ihm alle diese Tiere, schnitt sie in der Mitte durch und legte je einen Teil dem andern gegenüber; die Vögel aber zerschnitt er nicht.* **11***Da stießen Raubvögel auf die toten Tiere herab, doch Abram verscheuchte sie.* **12***Als aber die Sonne am Untergehen war, da fiel ein Tiefschlaf auf Abram, und sieh, großes Erschrecken – Finsternis – fiel auf ihn.*

¹³Und er sprach zu Abram: «Du sollst wissen: Deine Nachkommen werden als Fremde in einem Land wohnen, das ihnen nicht gehört. Sie werden dort als Sklaven dienen und man wird sie vierhundert Jahre lang unterdrücken. ¹⁴Aber auch über das Volk, dem sie als Sklaven dienen, werde ich Gericht halten und nachher werden sie mit reicher Habe ausziehen. ¹⁵Du aber wirst in Frieden zu deinen Vätern heimgehen; im glücklichen Alter wirst du begraben werden. ¹⁶Erst die vierte Generation wird hierher zurückkehren; denn die Schuld der Amoriter ist bis jetzt (noch) nicht voll.»

¹⁷Als aber die Sonne untergegangen und es ganz finster geworden war, sieh da: ein rauchender Ofen und eine feurige Fackel, die zwischen jenen Fleischstücken hindurchfuhren. ¹⁸An jenem Tag schloss der HERR mit Abram einen Bund des Inhalts: «Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land vom Strom Ägyptens bis zum großen Strom, dem Eufrat-Strom, ¹⁹die Keniter, die Kenasiter, die Kadmoniter, ²⁰die Hetiter, die Perisiter und Rafaïter, ²¹die Amoriter, die Kanaaniter, die Girgaschiter und die Jebusiter.»

Lied Bonum est confidere

Auch am Ende dieses Kapitels hat sich Gottes Verheissung noch nicht erfüllt: Abraham ist noch genauso kinderlos und im Land ein Fremder. Er wartet immer noch auf die Erfüllung von Gottes Verheissung. Und doch ist nicht alles wie vorher! Denn Abraham *glaubt* dem HERRN; und Gott schliesst einen *Bund* mit ihm. Glaube und Bund – das sind grosse Worte auch im Neuen Testament. Doch wie wird hier davon erzählt? Und wie können uns Abrahams Glaube und Gottes Bund mit ihm helfen im eigenen Warten auf Gott und sein Reich?

Unter dem Sternenhimmel **glaubt** Abraham Gott. Im Neuen Testament schreibt z.B. der Apostel Paulus an die Gemeinde in Rom: *Wo es eigentlich keinen Grund zur Hoffnung gab, hat Abraham voller Hoffnung am Glauben festgehalten. Und so wurde er zum Vater vieler Völker – wie Gott es ihm versprochen hatte: «So zahlreich werden deine Nachkommen sein.» Und er war nicht schwach im Glauben (4,18f.).*¹ Seit es die Kirche gibt, wird Abrahams Glauben hervorgehoben – er ist beispielhaft. Aber gerade dieser Abschnitt in der Abrahams Geschichte, in dem sein Glaube zum ersten (und einzigen) Mal erwähnt wird, lässt nicht zu, dass wir diesen Glauben idealisieren: Den Anfang des Gesprächs macht Gott mit dem Zuspruch: *Fürchte dich nicht, ich bin dein Schild; auf dich wartet reicher Lohn.* Einfach so wiederholt Gott noch einmal mit anderen Worten seine Verheissung.

Da antwortet Abraham ihm: *Was willst du mir geben? Ich muss doch kinderlos sterben!* Dies ist das erste Mal, dass wir Abraham mit Gott reden hören. Vorher ist Abraham auf Gottes Wort hin aufgebrochen, und er hat den Namen des Herrn

¹ Oder der Verfasser des Hebräerbriefs schreibt: *Aufgrund seines Glaubens lebte (Abraham) als Fremder in dem Land, das Gott ihm versprochen hatte (11,9).*

angerufen (12,8; 13,4). Jetzt aber beginnt ein Gespräch zwischen ihm und Gott. Und es ist ein wirkliches, echtes Gespräch. Denn Abraham wagt es, seine Bedenken und Zweifel auszusprechen. Seine Gegenwart will so gar nicht zu Gottes Verheissung passen. Abraham nickt also nicht bloss fromm, sondern sagt, was ihn wirklich beschäftigt.

Und Gott tadelt Abraham deswegen nicht, sondern er präzisiert sein Versprechen: Abrahams leiblicher Sohn soll ihn beerben (V. 4). Und dann führt Gott Abraham unter den Sternenhimmel und sagt ihm: *Schau zum Himmel auf! Kannst du die Sterne zählen – so zahlreich sollen deine Nachkommen sein* (V. 5). Gott erklärt Abraham nicht, wie sich seine Verheissung erfüllen wird. Er sagt ihm auch nicht: «Ich bin der Schöpfer des Universums und kann dir darum ein Kind geben.» Gott lässt Abraham einfach aufblicken; er erinnert ihn daran, was da alles auch noch ist. Und er wiederholt seine Verheissung – sie ist unfassbar gross.

Und dann glaubt Abraham Gott. Es wird nicht gesagt, wieso Abraham jetzt Gott glaubt. Sein Glaube ergibt sich nicht zwingend aus dem, was vorher geschehen ist. Aber zu diesem Glauben gehört das ganze Gespräch – d.h. Gottes Zusage einfach so, Abrahams Rückfrage, seine Zweifel, Gottes «Stupfen», dass Abraham aufschaut, und die erneute Zusage der Verheissung. Das alles trägt dazu bei, dass Abraham Gott glaubt. Und dieser Glaube ist Gott recht, und Gott rechnet ihn Abraham als Gerechtigkeit an. Im hebräischen Wort für Gerechtigkeit schwingt dabei so etwas wie Liebe mit.

Einige mögen sich erinnern, dass ich auch schon über diesen Text gepredigt habe. Ich legte diese Worte aus, als ich im Jahr 2007 zum ersten Mal hier in der Gemeinde predigte und zehn Jahre später an meinem 10jährigen Dienstjubiläum. Und jetzt wollte ich sie in dieser Predigtreihe zu Abraham nicht überspringen. Denn mir ist neu bewusst geworden: Ich, wir lassen Abraham unter dem Sternenhimmel nicht so leicht hinter uns - auch nach 16 Jahren nicht. Denn immer wieder finden wir uns neben ihm, fragen Gott, sagen Gott, was jetzt ist und was nicht ist, und glauben Gott. Denn mit Blick auf Jesus Christus hören wir, dass Gott auch uns eine Zukunft geben will, die weit über das hinausgeht, was wir jetzt in der Gegenwart erkennen. So warten auch wir, und in diesem Warten kann Gott uns ansprechen. Und im Gespräch mit Gott, im Hören auf sein Wort, wie es uns Jesus Christus bezeugt, kommen wir immer wieder dazu, ihm zu glauben. Wir vertrauen darauf: Wo wir nur den Tod sehen, kann er Leben schaffen. Und wenn wir das glauben, sind wir Gott recht, und Gott rechnet uns diesen Glauben als Beweis der Liebe an.

Dann schliesst Gott mit Abraham in der Nacht einen **Bund**. Im Neuen Testament wird erzählt, dass Jesus in der Nacht, in der er verraten wurde, den Kelch nahm und sagte: *Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut* (1. Kor. 11,23). Und wenn wir

Abendmahl feiern, erinnern wir uns daran, dass wir in diesen neuen Bund mit Gott hineingenommen sind. Doch was ist dieser Bund, den Gott mit Abraham macht? Wie schon im Gespräch, das zu Abrahams Glauben führt, beginnt es auch hier mit Gottes Zusage. Gott wiederholt die Verheissung, dass Abraham das Land besitzen wird. In dieser Verheissung schwingt mit, dass Abraham und seine Nachkommen nicht nur leben, sondern auch gut leben werden. Sie werden eine Heimat haben. Aber nun fragt Abraham zurück: *Woran soll ich das erkennen?*

Da schickt ihn Gott, dass er drei dreijährige Tiere und zwei Tauben holen soll. Abraham schlachtet die Tiere und bereitet ein Ritual vor – nämlich eine spezielle Schwurhandlung. D.h. derjenige, der sich verpflichtet, schreitet durch die Gasse zwischen dem zerteilten Tier durch und schwört bei Gott: «So wie diesem Tier soll es mir gehen, wenn ich je mein Versprechen breche.» Es ist auch andernorts bezeugt, dass – freilich nur mit *einem* Tier – auf diese Weise eine Verpflichtung bekräftigt wurde.

Doch die Raubvögel wollen die toten Tiere fressen, und Schrecken und Finsternis überfallen Abraham. Er wehrt die Vögel ab und spürt wohl doch, dass er hier von Gott mehr verlangt, als ein Mensch eigentlich verlangen darf.

Während Abraham in einem Tiefschlaf ist, sagt Gott ihm dann, dass das Land noch lange nicht seinen Nachkommen gehören wird. So wird deutlich: Die Erfüllung der Verheissung wird auf sich warten lassen, aber d.h. noch lange nicht, dass sie nicht mehr gilt oder dass Gott sein Wort nicht einhalten könnte.

Dann als es ganz dunkel ist, fährt ein rauchender Ofen und eine feurige Fackel zwischen den Fleischstücken hindurch. Das erinnert daran, wie Gott später Mose und den Israeliten am Sinai in Feuer und *Rauch wie von einem Schmelzofen* erscheint (2. Mose 19,18). Gott macht tatsächlich mit. Er leistet den Schwur.

Das Zeichen, das Abraham für das versprochene Land bekommt, ist also Gottes Bund mit ihm. Dabei ist dieser Bund kein Vertrag, in dem *beide* Parteien sich zu einer bestimmten Leistung verpflichten, wo sich Leistung und Gegenleistung entsprechen, sondern Gott verpflichtet sich Abraham, und Abraham verspricht Gott nichts. Nicht er, Abraham, sondern Gottes Feuerbrand geht zwischen den Fleischstücken hindurch. So ist Abraham am Ende zwar weiterhin fremd im Land, aber Gott zeigt ihm, wie ernst es ihm mit seiner Verheissung ist. Gott ist bereit, mit seinem Leben dafür einzustehen.

So wartet Abraham kinderlos und als Fremder im Land darauf, dass sich Gottes Verheissung erfüllt. Aber dieses Warten ist nicht leer. Es ist nicht bloss eine Zeit, die es durchzustehen gilt, sondern gerade in dieser Zeit vertieft sich die Beziehung zwischen Abraham und Gott. Abraham beginnt mit Gott zu sprechen und zu glauben. Und Gott verpflichtet sich Abraham, er bindet sich an ihn. Abraham und Gott kommen sich gerade in dieser Wartezeit näher.

Und nicht wahr, so füllt sich immer wieder auch für uns die Zeit, in der wir auf Gott warten. Wir mögen zwar noch nichts vom Leben und der Zukunft sehen, die Gott uns schenken wird, aber Gott spricht zu uns davon, ein Gespräch mit ihm beginnt, Glaube entsteht. Und wir erkennen, dass Gott mit uns in Jesus Christus einen Bund gemacht hat. Er macht uns nicht einfach schöne Versprechungen, die ihm nicht wirklich ernst sind, sondern er hat sich verpflichtet. Gott steht mit seinem Leben für seine Verheissung ein.